

BETEN MIT DER BIBEL

PRIER AVEC LA BIBLE



IJOB - EIN BETER IN DER BIBEL

Wer das biblische Buch Ijob einmal gelesen hat, wird nachvollziehen können, in welcher Situation sich die gleichnamige Hauptfigur befindet.

Der Verlust all seiner Kinder, der Freunde, all seines Besitzes und dazu noch eine schwere Krankheit: etwas vom Schlimmsten, das wir uns als Menschen vorstellen können. Doch Ijob nutzt diese schier auswegslos erscheinende Lage, um mit Gott ins Gespräch zu kommen.

Ijobs Leid können wir gut auf uns selbst und das Leid der Menschheit übertragen. Die grosse Frage, warum es Leid in der Welt gibt, wenn es doch einen barmherzigen Gott gibt, begegnet im Buch Ijob an vielen Stellen.

Der als «untadelig und rechtschaffen» dargestellte Mann «fürchtete Gott und mied das Böse» (1,1). Und trotzdem wird er zur Gestalt des personalisierten Leides, mit dem bis in unsern Sprachgebrauch die «Hiobsbotschaften» verbunden werden, wenn uns eine Unglücksnachricht trifft.

Zwei zentrale Aussagen von Ijob, finden wir gleich in den ersten beiden Kapiteln: «**Der HERR hat gegeben, der HERR hat genommen; gelobt sei der Name des HERRN**» (1,21) und «**Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?**» (2,10).

Diese Aussagen zeigen seine Zuversicht, trotz allen Leides. Ihnen dürfen wir uns anvertrauen, gerade im Monat November, wo uns an verschiedenen Totengedenktagen die menschliche Vergänglichkeit immer wieder in Erinnerung gerufen wird.

Am Ende des Buches fasst Ijob seine Erkenntnis gegenüber

Gott zusammen: «**Ich habe erkannt, dass du alles vermagst. Kein Vorhaben ist dir verwehrt. Wer ist es, der ohne Einsicht den Rat verdunkelt? - Fürwahr, ich habe geredet, ohne zu verstehen, über Dinge, die zu wunderbar für mich und unbegreiflich sind. Hör doch, ich will nun reden, ich will dich fragen, du belehre mich! Vom Hörensagen nur hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich geschaut. Darum widerrufe ich. Ich bereue in Staub und Asche**» (42,1-6).

Ijob legt dar, was sicher viele von uns unterschreiben könnten: Es macht einen Unterschied, ob wir Gott vom «Hörensagen» kennen oder ihm im «Schauen» begegnen. Unser Glaube verbreitet sich durchs Hören. Schauen werden wir ihn in der Ewigkeit - dort wo wir keinen Besitz mitnehmen können. Diese Besitzlosigkeit wurde Ijob schon auf Erden zuteil. Daher wurde es ihm möglich, Gott zu schauen.

In den Texten des Ijobbuches werden wir mit Ijob hin- und hergerissen. Sehen wir die Spuren von Gott in unserem Leben, oder sehen wir nur die Not und das Elend um uns herum?

Ijob wird es möglich, dass er nach seiner Reue «in Staub und Asche» wiederhergestellt wird. Er erfährt neues Glück im Leben, nachdem er alles verloren hatte. Wie es in den alttestamentlichen Texten oft der Fall ist, werden Probleme direkt gelöst, nicht erst im Jenseits. Sein Ringen und Beten mündet in der Gewissheit aus dem Buch der Psalmen: «**Beim HERRN ist die Huld, bei ihm ist Erlösung in Fülle**» (Ps 130,7).

Fabian Hucht